

THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

– Dezember 2021 –

Drescher, Frank: Grundmodelle Geistlicher Begleitung. Eine kritische Betrachtung im Lichte des II. Vatikanums. – Münster: Lit Verlag 2020. 224 S. (Theologia mundi ex urbe, 1), brosch. € 29,90 ISBN: 978-3-643-91336-4

In der als erweiterten und überarbeiteten brosch. Ausgabe seiner Liz.arbeit vorliegenden kritischen Betrachtung von vier Grundmodellen der geistlichen Begleitung eröffnet der Vf. die Reihe Römischer Studien „Theologia mundi ex urbe“ (Kleine Schriften), hg. von Prof. P. Dr. Markus Graulich SDB und Prof. Dr. Markus Tymister, mit dem ersten Bd. Schon das Editorial der Hg. in den Sprachen Deutsch, Italienisch, Englisch und Französisch deutet die internationale Perspektive auch dieses Werkes an. Diese wird in der breiten Rezeption von Grundlagen- und Spezialliteratur aus diversen Sprachen eingelöst und zeigt eine gute Kenntnis der aktuellen Veröffentlichungen zum Gesamtthema.

Auch der Titel löst ein, was er verspricht: Die kritische Würdigung der vier Ansätze bzw. Modelle geistlicher Begleitung, namentlich: der biblisch-lukanisch grundierte „Emmausweg“, das charismatische bzw. prophetisch-mystagogische Modell mit einer besonders an der Wüstentraktion inspirierten kardiognostischen Ausrichtung, das sakramental-liturgische Modell mit den Formen der Beichte und schließlich das juridisch-dogmatische Modell, welches im verpflichtenden Kontext der Ausbildung von Seminaren und Orden verortet wird. Bei letzterem Beziehungsgefüge wird der Verpflichtungscharakter gut problematisiert. Am Ende des Werkes werden zusätzliche Wege und Formen der geistlichen Begleitung und deren weitenden Perspektiven ergänzend vorgeschlagen.

Neben der breiten Übersicht und Grundlegung verschiedener Ansätze liegt die Stärke des vorliegenden Buches in der erwähnten internationalen und verbindenden Perspektive. So entsteht ein gutes Bild über die Vielfalt von Formen und Zugängen dieses wichtigen Grunddienstes der Pastoral in der Einzelseelsorge. Dies erweckt zugleich den Eindruck, dass geistliche Begleitung ein doch schillernder Begriff ist. Für den deutschen Sprachraum hat sich daher seit Jahren die klarere Definition von Geistlicher Begleitung (mit großem G) als Fachdienst innerhalb der Seelsorge in zahlreichen kirchlichen Dokumenten und in der Fachliteratur durchgesetzt, um die Einzelbegleitung zu beschreiben. Dieser Grunddefinition nach wären mehrere der dargestellten Ansätze eher geistliche Begleitung (also mit kleinem g). Eine unterscheidende Anwendung der Schreibweise wäre konsequent. Das Werk versteht sich als „work in progress“, was der Entwicklung dieses wichtigen seelsorglichen Feldes sehr gerecht wird, und vermeidet so Engführungen. Lediglich die Art der Anwendung normativer Texte des jüngeren Lehramtes nimmt diese Sichtweise manchmal wieder etwas zurück.

Die ernst zu nehmenden Grenzen in der Begleitung werden deutlich benannt, dabei auch jüngere Erkenntnisse und deren Aufarbeitung berücksichtigt: Geistlicher Missbrauch (z. B. 24), sowie

Abgrenzungen zu anderen Formen helfender Gespräche und Beratung, so z. B. auch die kluge Unterscheidung der Wegbegleitung von der „Wegauskunft“ (23).

Das grundlegende Menschenbild, die Gefahren von Instrumentalisierung und Abhängigkeiten auf beiden Seiten, das Machtverhältnis und die Tendenz zu Verselbständigungen in der Rolle des Begleiters bzw. der Begleiterin werden in den genauen Analysen der Modelle offengelegt.

Dass heutzutage die Geistliche Begleitung in großen Teilen auch von nicht im kirchlichen Dienst stehenden oder diesen Dienst Anstrebenden erbeten wird, kommt etwas kurz, ist aber ggf. der lokalen Situation geschuldet. Eingeordnet wird diese Thematik aber in dem Ansatz, dass „im Prinzip jeder Christ einen anderen Christen begleiten kann“ (18).

Die Thematisierung der Spannung zwischen Charisma und Professionalisierung seitens der Begleitenden gelingt gut, zumal hier die Unverfügbarkeit und Freiheit, aber zugleich auch die qualitätssichernden und vor Machtmissbrauch schützenden Kriterien angelegt werden. Insofern liegt hier ein guter Blick auf Rollen und Ethik in der geistlichen Begleitung in ihren diversen Phänotypen vor. Diese differenzierte Sicht auf die unterschiedlichen Traditionen der geistlichen Begleitung und auf ihre doch geographisch-ortskirchlich sehr verschiedenen Ausprägungen überlässt den Lesenden ein eigenes Urteil über diese Formen und stiftet zudem gerade im fünften und letzten Kap. dazu an, der im Zweiten Vatikanischen Konzil noch sehr allgemein auf das Beichtsakrament hin definierten Empfehlung von geistlicher Begleitung für alle Christ:inn:en nun mehr persönliche Prägung und praktikable Ausrichtung zu geben, da geistliche Begleitung auch jenseits sakramentaler Vollmachten (wieder-)erstanden ist und somit nun stärker – wenn auch wahrscheinlich in diesem Falle unbeabsichtigt – von den Begabungen der einzelnen Getauften auch in diesem Feld ausgeht. Hier wird deutlich, dass der Vf. sich beherzt und mit gutem Durchblick in einen Wachstumsbereich von Kirche, Seelsorge und christlichem Zusammenleben gewagt hat. Ermutigend und einladend daher auch sein Schlusssatz: „Es lohnt sich also, in den kommenden Jahren den Markt der verschiedenen spirituellen Angebote sowie die einschlägigen Veröffentlichungen zu diesem Thema im Blick zu behalten.“ (177)

Über den Autor:

Klaus Kleffner, Dr., Spiritual für die Priester, Leiter des Teams der Spirituale und spirituellen Begleiter für die pastoralen Berufsgruppen im Bistum Essen, Spiritual am Priesterseminar in Münster, Leitung team exercitia (klaus.kleffner@bistum-essen.de)